

## Monatsbericht März 2020



Diesen Bericht schreibe ich nun von Deutschland aus. Die Ereignisse haben sich durch den sich verbreitenden Virus auch in Bolivien gegen Ende des Monats März überschlagen. Dabei hatte der Monat nach dem Zwischenseminar mit neuer Energie und neuen Zielen zunächst sehr vielversprechend angefangen. Bastian und Ich haben viel im Projekt geplant und zusammen neue Energie geschöpft um den Jungs im kommenden Jahr weiterhin viel Aufmerksamkeit und Geduld entgegen zu bringen, ob im Garten, beim Nähen oder Trainieren. Die erste Hälfte fing aber dementsprechend sehr gut an und ich konnte mich nach meiner Reise durch Peru wieder sehr gut in das Projekt einfinden, zwischenzeitlich habe ich die Arbeit mit den Jungs sogar etwas vermisst. Als das Virus in Bolivien ankam sah alles noch sehr harmlos aus, einzig und allein mit dem Nähen von Atemschutzmasken wurde ich von meiner Chefin beauftragt, was nach einigen Probeläufen auch sehr gut funktioniert hat, nachdem ich die Materialien dazu glücklicherweise alle auf der Cancha gefunden hatte.

Als dann gegen Mitte des Monats unser Dienst abgebrochen wurde und ich mehrere Gespräche geführt hatte, stand für Bastian und mich fest die restliche Zeit in Bolivien wieder ins Projekt zu ziehen um weiter unserer Arbeit nachgehen zu können. Dort fühlte ich mich wie auf einer abgeschotteten Insel, weit weg von allem. Da der Friseurbesuch aber zu diesem Zeitpunkt noch möglich war, entschieden wir uns dafür, der Friseur noch einen letzten Besuch abzustatten, damit wir in Deutschland keine Shock-Reaktionen bei unserer Ankunft auslösen würden.

Die Zeit im Projekt verbrachten wir mit kochen, chillen und trainieren, wobei ich zeitweise sogar mehrere Jungs dazu bewegen konnte mit mir zu trainieren, was dann doch eher der Ausnahme entsprach. Da das Projekt sich jedoch nicht in der Nähe des Flughafens befindet

und sich die Lage mit Ausgangssperre etc. immer mehr zuspitzte, entschieden wir uns wieder aus dem Projekt aus zu ziehen und wieder mit Franz und den anderen Freiwilligen zu wohnen. Am letzten Abend gab es dazu noch eine kleine Abschiedsfeier und Bastian und ich konnten unsere Handabdrücke zu den restlichen der vorigen Freiwilligen hinzufügen. Kurz danach bekamen wir



die Nachricht für eine für uns geplante Rückreise drei Tage später durch die Rückholaktion des Auswertigen Amtes. Da wir nicht mehr rausgehen konnten, packten wir unsere Koffer und verbrachten die letzten Tage in Bolivien im Zimmer oder im Garten mit Yoga und Sport. Für mich und den Großteil der Anderen stand der Flug zum Glück relativ fest und wir mussten nicht mehr hoffen, durch das Losverfahren einen Sitzplatz im Flugzeug zu bekommen.

Zum Flughafen sind wir dann nur durch eine am Abend vorher selbst organisierte Polizeieskorte gekommen, von wo aus wir nach Santa Cruz fliegen sollten, um von dort aus nach Frankfurt zu kommen. Über mehrere Umwege ist dann auch jeder mitgekommen und gut in Frankfurt gelandet.

Und plötzlich sitz ich wieder in meinem Zimmer. Ich kann wieder Auto fahren, wohne wieder mit meiner Familie zusammen und es fühlt sich an, als wären die letzten 7 Monate nicht passiert. Es hat sich nichts verändert, als wäre die Zeit stehen geblieben. Alles sieht aus wie



vorher. Und trotzdem fühlt es sich an, als wäre ich gerade auf einem anderen Planeten gelandet. Das Land, in welchem ich das letzte halbe Jahr wohnen durfte, ist so fern von meiner Lebensrealität zu Hause. Vor drei Tagen wusste ich nicht einmal, dass ich jetzt wieder in Deutschland sein werde, hatte

dementsprechend keine Zeit, mir Gedanken über meine Ankunft zu machen und muss das nun erst einmal nachholen. Schon im Landeanflug aus der Luft heraus, lassen sich die beiden Welten allein optisch klar voneinander trennen. Während in Bolivien die Dächer unterschiedlich hoch und gefärbt sind, reihen sich die einfarbig hellroten Dächer in Deutschland viel zu perfekt aneinander.



Alles gleicht sich, von oben sind keine Fehler zu erkennen. Jedes Stück Land ist perfekt genutzt, die schnurgeraden Linien der Felder durchziehen die Landschaft. Ton in Ton. Innerhalb von wenigen Minuten habe ich mich sattgesehen. Es gibt ja auch nicht viel zu entdecken. Irgendwann wird Perfektion Langweilig. Die Bilder aus Bolivien drängen sich in meinen Kopf. Alles ist unterschiedlich, nichts nach einer Norm gebaut, diese Häuser

könnte man sich stundenlang anschauen, irgendwo spielt immer ein Kind, ein Hund streunert bellend durch die Gegend, isst die Abfälle die die Frau vor ihrem Haus extra für diesen Zweck abgelegt hat und widmet sich dann wieder ihrer Familie. Man hört Musik, auf Plastik Stühlen sitzen die Menschen zusammen mit Freunden, Nachbarn und Familie vor ihrer Tür und reichen den Alkohol herum. Diese offen gezeigte Gelassenheit und Freude am Miteinander sieht man in Deutschland eher selten. Es schmerzt, aus diesem Leben, das ich erst angefangen habe, kennen zu lernen so früh gerissen worden zu sein. Trotzdem freue ich mich auch wieder zurück zu sein. Vielleicht komme ich irgendwann wieder zurück. Jetzt bin ich erstmal Postbote.

